



KAVOD

Ganzheitliche Hilfe für Betroffene von sexueller Ausbeutung

▪ *Das große WARUM?*

Fragen über Fragen – Fragen ohne Antworten

Es gibt solche Tage! Linda* in Ungarn musste das Schutzhaus verlassen, weil sie Kontakt zu Kriminellen aufgenommen hatte. Betty*, die während eines intensiven Gesprächs mit uns sehr betroffen wirkte und viel geweint hat, hat sich plötzlich zurückgezogen und ist nicht mehr zu erreichen. Jenny*, eine Frau, die wir vor kurzem an ihrem allerersten Arbeitstag kennenlernten und die eigentlich gar nicht in der Prostitution arbeiten will, meldet sich auch nicht mehr. Und dann gibt es eine junge Frau, die kürzlich entbunden hat. Sie wird sich am Wochenende wieder auf die Straße stellen. Und, und, und. Mein Herz weint. Viele Fragen – aber die Antworten?

Wir sagen es oft: in unserer Arbeit geht es nicht um Erfolge. **Es geht um Begegnungen mit Menschen. Und es geht darum nicht aufzugeben.** Wir machen weiter.

Steh auf und jammere in der Nacht, immer wenn eine Nachtwache beginnt. Schütte dein ganzes Herz aus in der Gegenwart des Herrn. Erhebe deine Hände zu ihm, flehe um das Leben deiner Kinder, die draußen an den Straßenecken vor Hunger verschmachten.

Klagelieder 2.19 bibel.heute

Ausgabe 14 ■ Oktober 2024

INHALTSVERZEICHNIS

Das große WARUM?	1
Wenn der Sinn zerstört	2
Good News	3
Geschenke des Himmels	5
Ukraine	7
Finanzen	8

■ *Wenn der Sinn zerstört – das Helfersyndrom in der Prostitution*

Diese Sinnfrage hat sich mir auch in Bezug auf die Menschen in der Prostitution gestellt, mit denen ich seit über 18 Jahren arbeite. Ich sah diese Personen immer in der Opferrolle. Ich habe gemeint, sie sind Gefangene ihrer Umstände: Opfer der Armut, oder Opfer der Kontrolle eines anderen Menschen, der sie ausbeutet. Dazu kommen andere Opfer – die des Menschenhandels; Menschen, die regelrecht gezwungen und oft sogar von ihren Peinigern eingesperrt werden.

Eines Tages ging mir aber ein Licht auf. Dieses Verständnis ist nicht ganz richtig. Als Opfer sehen sich diese Menschen keineswegs. In erster Linie sehen sie sich als Helfer. Dadurch finden sie einen Sinn, der sie motiviert, weiter in dem zerstörerischen Umfeld der Prostitution zu bleiben. Das heißt, sie haben einen Sinn gefunden, der eigentlich zerstörerisch ist, aber er dient dem Ziel, das sie dabei verfolgen.

Es wurde mir langsam bewusst, dass fast alle dieser Menschen eigentlich im Helfersyndrom gefangen sind. Sie helfen ihrer Familie, die das Geld, das sie ihnen schicken, dringend braucht. Sie „helfen“ ihrem Zuhälter, der das Geld ebenso dringend für irgendetwas braucht. Sich selbst spüren sie dabei nicht. Für ihre Familien haben sie sich aufgegeben.

Da Selbstaufopferung darin besteht, sich selbst bestimmte Bedürfnisse oder persönliche Wünsche zu versagen, bedeutet das letztendlich, dass ein wichtiger Teil des Selbst aufgegeben wird. ***Eine Person gibt ihre persönliche Würde – und manchmal sogar ihre Identität – auf.***¹

Der Großteil dieser Frauen kommt nicht nur aus patriarchalen Gesellschaften, sondern auch aus kollektiven Gesellschaftsstrukturen. Im Kollektiv ist der Mensch nicht nur nicht individuell, sondern überhaupt entmenschlicht; als



Mensch geht er im Kollektiv unter. Die Familie zählt mehr als das Individuum.
Die Frauen in der Prostitution erleben ihre Arbeit als bedeutsam. Sie ist wichtig für die Menschen, die sie lieben.

Wenn ein Mensch solch ein Ziel verfolgt, das ihm Sinnerfüllung gibt, kann er das Leid aushalten. Dazu ein von Frankl immer wieder zitierter Satz von Nietzsche:
„Wer ein Warum zu leben hat, erträgt fast jedes Wie.“



Mich hat diese Erkenntnis sehr betroffen gemacht. Ich habe dadurch verstanden, warum ich bei diesen Frauen so oft die Gottesnähe verspüre, die genau wie er, sich dauernd für andere hingeben. Es ist als ob dieser sich opfernde Gott diese Eigenschaft bei ihnen anerkennt. Dieser Gott weiß um jeden Menschen, was ihn bewegt, was ihn antreibt, was ihn verletzt hat. Und er versteht.

Auf uns hat diese Erkenntnis auch eine Wirkung. Sie motiviert uns, trotz Rückschläge weiterzumachen, Alternativen aufzuzeigen, Hoffnung und Wertschätzung zu vermitteln. Und niemals aufzugeben!



Nachts unterwegs.

■ Good News

Neben den Rückschlägen gibt es auch frohe Nachrichten! Wir freuen uns ganz besonders, dass einige Frauen in der Steiermark ausgestiegen sind. Hier ein kurzer Überblick.

Andrea* hat sich als Notfall bei uns gemeldet. Im Keller eines Nightclubs war sie eingesperrt und hat sich per E-mail uns einen Hilferuf geschickt. Wir haben sie direkt befreien können und in ein Schutzhaus gebracht.

* Name geändert

Maria*, mit der Emma eine Zeitlang im Bordell Bibelstunde gemacht hat, ist auch ausgestiegen. Sie hat zuerst bei einer Mitarbeiterin von uns gewohnt, dann bei einem Freund. Jetzt lebt sie allein.

Clara* war ein weiterer Notfall. Sie dachte, jemand sei hinter ihr her und habe Drogen in ihrem Auto versteckt. Sabine hat sie bis zur Grenze begleitet. Später kam eine schwierige Nachricht auf sie zu: es wurde bei ihr Eierstock-Krebs diagnostiziert. Daraufhin ist sie ganz ausgestiegen.

Mit Anna* haben wir über ein Netzwerk Kontakt bekommen. Sie war drogenabhängig und hatte einen Loverboy am Hals, der sie permanent geschlagen hat. Er wurde angezeigt und sie hat jeglichen Kontakt abgebrochen.

Bea* hatte Probleme mit der Bardame. Nachdem wir sie vom Nightclub abgeholt haben, blieb sie ein paar Tage in Graz, ehe sie in ein Schutzhaus gezogen ist. Leider ist sie nicht geblieben.

Kinga* haben wir in Graz getroffen. Sie wollte aussteigen, weil sie schwanger war. Seitdem ist sie mit ihrem Baby im Schutzhaus.

Rosa* hatte ihren ersten Arbeitstag im Nightclub. Das Treffen mit uns war für sie ein Zeichen, das sie wegmuss. Wir konnten ihr in Kürze einen Job vermitteln und es geht ihr sehr gut.

In einem Nightclub haben wir Lora* angetroffen, sehr mitgenommen und abgemagert. Ein paar Tage später rief sie um Hilfe an. Jetzt ist sie zurück in Spanien, bei ihren Kindern.

Isabela* haben wir mit einem Mann im Zimmer angetroffen. Sie schien ziemlich fertig zu sein. Sabine und Emma sind nach ein paar Stunden wieder zu ihr. Es stellte sich heraus, dass der Mann ihr Zuhälter war und ihr Handy, Pass usw. weggenommen hatte. Sie war dann paar Tage bei Sabine und ist danach zurück in ihre Heimat zu ihren Kindern gefahren.

Mit Raluca* hatten wir längeren Kontakt mit allen Höhen und Tiefen. Sie hat eine traurige Kindheit in einem christlichen Waisenhaus erlebt, wo sie sexuell missbraucht wurde. Aus der Prostitution ist sie ausgestiegen und hat jetzt eine Arbeit.

Fanni* haben wir auch in einem Nightclub kennengelernt. Wir konnten ihr beim Ausstieg helfen und sie ist wieder zuhause, wo sie auch Arbeit gefunden hat.

*Für uns sind alle diese
Frauen die „Schätze aus der Finsternis.“ Jesaja 45,3*

■ *Geschenke des Himmels*

Unsere Mitarbeiterinnen sind Geschenke des Himmels! Emanuela Ratiu kam vor drei Jahren in unser Team. Wir sind seitdem durch viele Höhen und Tiefen zusammen gegangen! Sie wird jetzt eine Auszeit nehmen. Die Gründe dafür erklärt sie euch selbst.

Es gibt Neuigkeiten. Drei Jahre sind es her seitdem ich bei KAVOD mitarbeite. Drei Jahre, in denen sehr viel passiert ist, in denen ich vielen Herausforderungen begegnet bin, aber auch viele Wunder und Durchbrüche erlebt habe. Gott war sehr gut zu uns! Anfangs dachte ich, dass Gott mich in die Arbeit gerufen hat, um den Frauen die gute Nachricht zu verkünden, sie zu stärken und zu begleiten, aber ich stellte sehr schnell fest, dass Gott nicht nur zu den Frauen sprechen möchte, sondern auch zu mir. Ich habe sehr viel innere Heilung und Befreiung erlebt. Es war viel mehr ein Geben und gleichzeitig ein Empfangen! Es ist nicht selbstverständlich, eine Arbeit zu haben, die einem so viel gibt, wo man sich wirklich regelrecht aufs Arbeiten freut. Ich hätte mir keine bessere Arbeitsstelle vorstellen können

– dafür danke ich Gott aus ganzem Herzen! Nun aber erwarten meine Familie und ich unser drittes Kind und bereiten uns auf einen neuen Lebensabschnitt vor. Auch wenn ich eine Zeitlang nicht mehr die Hauptverantwortliche für die Steiermark sein werde, werde ich dennoch im Hintergrund die Arbeit, die auch ein Teil meines Lebens geworden ist, mittragen und mitwirken. Nach der Babypause werde ich mich meiner geliebten Arbeit wieder widmen. Bis dahin – Tschüss!

Emanuela Ratiu



Unser neues Geschenk, Emma Triscas, ist neu dazugestoßen, um Emanuelas Stelle einzunehmen.

Mein Name ist Emma Triscas, ich bin verheiratet mit Daniel und habe einen kleinen Jungen, Nathan, 11 Jahre alt. Vor ein paar Monaten sind wir von Deutschland zurück nach Graz gezogen. Von Kavod und Sabine habe ich durch meine Freundin Emma Ratiu erfahren, die vor etwa drei Jahren zu KAVOD gestoßen ist. Sobald ich hörte, was KAVOD ist und was es tut, schlug mein Herz für diesen Dienst. Seit ich ein kleines Mädchen war, habe ich es geliebt, für Gerechtigkeit und für die Unterdrückten einzutreten. Ich hatte einen heiligen Zorn in mir, wenn ich sah, dass jemandem Unrecht angetan wurde. Ich konnte nicht einfach den Kopf wegrehen, als hätte ich nichts gesehen. Diese Frauen werden oft ihrer grundlegendsten Rechte beraubt, nämlich des freien Willens, der freien Rede, der Liebe, der Sicherheit und des Wertes, so dass ihre Stimme immer schwächer und schwächer wird, bis sie ganz zum Schweigen gebracht wird. Ich fühle, dass Gott mich dazu berufen hat, die Stimme dieser Frauen zu sein, und die Menschen daran zu erinnern, dass es sie gibt, dass die hässlichen Dinge, die ihnen widerfahren, vielleicht nur eine Straße von uns entfernt sind.



Deshalb möchte ich die Augen, die Füße, die Hände und der Mund Gottes sein, der diese von der Gesellschaft ausgegrenzten Frauen sieht, sucht, findet und mit Seiner Liebe umarmt und ihnen Hoffnung auf ein verändertes und sinnvolles Leben gibt.

Emma Triscas

■ Ukraine

Im Juni waren wir, – Andreas und Sabine – wieder in der Ukraine. Auch diesmal haben wir kritische Gebiete ganz im Osten und im Süden des Landes besucht.

Wir waren zum zweiten Mal in Stary Saltiv. Das Dorf ist sehr weitläufig und die Menschen sind wegen fehlender Infrastruktur von ihren Fahrrädern sehr abhängig. Eines Mittags war Andreas dran auf einem Feld einige der Räder zu reparieren, als es plötzlich eine ohrenbetäubende Explosion gab. Nach einer kurzen Schrecksekunde ging alles wie vorher weiter. Keiner der Dorfbewohner hat besonders darauf reagiert. Es stellte sich heraus, dass etwa 5 km entfernt zwei Raketen explodiert waren.

Bei den meisten Meetings, die wir bis jetzt abgehalten haben, treffen wir wenige Kinder. In Andrivka aber, 100 km von Kharkiv entfernt, sind wir zum ersten Mal auf eine ganze Schar gestoßen. Es stellte sich heraus, dass diese Kinder den Soldaten die Autos waschen, wenn sie auf dem Weg zur Front durch das Dorf fahren. Uns kam es vor, dass sie damit bewußt einen Beitrag leisten, um ihre kämpfenden Landsleute zu unterstützen. Das hat uns so bewegt, dass wir einen Aufruf gestartet haben und Geld gesammelt haben, um diesen 35 Kindern und Mitarbeitern eine Auszeit in einem Ferien-Camp in den Karpaten zu ermöglichen. Ihr habt das großzügig durch eure Spenden ermöglicht. Ein riesen Dankeschön an alle Spender!

Im Oktober fahren wir wieder in die Ukraine. Sabine wird auf einem Frauenleitercamp sprechen und Andreas nimmt an einem Männercamp teil. Auch diesmal kommt die Fahrradreparatur nicht zu kurz. Er wird einen Workshop machen, um Männern – großteils aus Drogentherapien – beizubringen, wie sie Räder reparieren.



Während wir diesen Newsletter fertigstellen, erreichen uns gerade Nachrichten, die uns die Pläne überdenken lassen. In Stary Saltiv werden die Einwohner gerade zwangsevakuert. Toretsk, wo wir schon zweimal waren, ist von den Russen besetzt. Kurz vor Kharkiv gibt es schlimme Kämpfe. Das alles hat uns sehr betroffen gemacht. Anstatt nach Kharkiv, fahren wir zuerst nach Kyiv und dann in den Süden, in die Umgebung von Odessa.

Stary Saltiv nach einer Raketenexplosion

■ Finanzen

Einerseits haben wir einen großen finanziellen Segen erlebt, besonders in Bezug auf die Einsätze in der Ukraine. Andererseits ist aber die finanzielle Situation des Vereins KAVOD in den letzten Monaten nicht gut gewesen.

Unsere Ausgaben sind vielfältig. Wir zahlen zwei Mitarbeiterinnen, die nur Teilzeit angestellt sind, aber permanent von sich aus Überstunden machen. Wir haben Kosten für die gedruckten Flyer. Ausgaben für das Dienstauto von KAVOD kommen auch dazu. Wenn größere Spenden eingehen, ist es ein überwältigendes – und nicht ganz seltenes – Erlebnis. Aber was wir eigentlich dringend bräuchten sind regelmäßige Spender, die vielleicht nur kleine Beträge, aber dafür jeden Monat geben. So ein finanzieller Grundstock erleichtert das Planen und sichert die Entwicklung von Projekten.

Falls Spenden für die Ukraine gedacht sind, bitte unter dem **Vermerk:** Ukraine

Deutsche Spender die eine Spendenquittung brauchen, können auf das Konto von Projekt Jewel spenden.

Kontoinhaber: Projekt Jewel e.V.

IBAN: DE70 2075 0000 0090 6790 85

BIC: NOLADE21HAM

Unter dem Vermerk:

Für Sabine und Andreas Kallauch

Für alle, die keine Spendenbescheinigung brauchen, hier die Daten von **KAVOD:**

IBAN: AT77 2022 7004 0001 0872

BIC: SSKOAT21XXX

Eine Ermutigung für alle potentiellen regelmäßigen Spender :-). Wir haben vor einigen Monaten beim Finanzamt die Spendenabsetzbarkeit beantragt. Bald wird es möglich sein, jede Spende an KAVOD von der Steuer abzusetzen.

Wir erzählen nicht nur in diesem Newsletter gerne von der Arbeit! Wenn ihr uns einladet, kommen wir in eure Kirchen oder Gruppen und stellen uns und die Arbeit persönlich vor. Wie immer, danken wir euch für euer Interesse und Gebet!

Sabine & das Team von KAVOD

Redaktion Sabine Kallauch, David Steele
Grafik-Design Miriam Ilie
Fotos Sabine Kallauch, Emanuela Ratiu, Emma Trisca

Telefon 0043/67689692202, Sabine
E-Mail kavod.office@gmail.com
Web kavod-ministries.org/
Instagram kavod_ministries